

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 10 (1934)
Heft: 21

Artikel: Vier ekstatische Bilder
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-754661>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

„Mit Freudentränen in den Augen sehe ich, wie viele Menschen heute hierher kamen, um Gottes Wort zu hören.“ So beginnt der Stabschef, und mit einfachen englischen Sätzen erzählt er sein Leben und seinen Weg, als Leitung und Weg für die andern, mit der Aufforderung, ihm zu folgen und ein Streiter Christi zu werden. Immer zündender und beschwörender wird seine Rede, bis sich auch sein ruhiger und präziser Dolmetscher hinreißen läßt, mitgeht und winkt: die mit Kummer und Sünden Beladenen möchten kommen, um ihre Last Jesu zu Füßen zu legen und so frei aller Sorgen und Äengste zu werden.



Und viele folgen dem dringenden Ruf, die einsam und bedrückt ins Zelt kamen, sie sehen hier plötzlich einen Weg aus der Wirrnis ihres Daseins.

Vier ekstatische Bilder

Wir heutigen, städtischen Straßenmenschen sind klug und nüchtern. Wir Schweizer im besondern ereifern uns weniger als etwa unsere südlichen Nachbarn. Wir tragen

unsere inneren Regungen nicht zur Schau, im Gegenteil, wir verschließen uns, verbergen vor den Augen der Umwelt was uns zutiefst beschäftigt, wir geben uns beherrscht,

kühl, unbewegt, solange es irgend geht. Und doch hat jeder gelegentlich sein Leid, seine Freude, seinen Kummer oder seine Befürchtungen, seine Reue oder Hoffnung, die ihm fast das Herz sprengen, ohne daß er Gelegenheit findet, sich zu eröffnen. Wie erstaunlich ist mitten in der Stadt am Auffahrtstage das Zelt, drin die Verschlrossenen und Gequälten in Scharen das erlösende Wort finden, drin sie nicht mehr schweigen, nicht mehr zurückhalten

Aufnahmen
vom
Auffahrtsfest
der Heilsarmee
von G. Schuh



Lange zurückgehaltene Qualen brechen sich nun Bahn, kommen ans Licht, und der Zuspruch der sorgenden Salutisten zeigt ihnen einen neuen Weg, eine neue Lebensmöglichkeit.



Während die Erschütterten vorn auf der Bußbank knien, besingen die Salutistinnen mit inniger Stimme den «Süßen Herrn Jesu», ihren Helfer und Retter.

mit den Geheimnissen ihres Herzens, sondern ihre Lust und Erlösung drin finden, sich preiszugeben, aufzugeben und zu entblößen. Es ist kein Anblick für nüchterne Zuschauer, es ist eine Herausforderung für den spöttischen Verstand, dieses Zelt — aber es ist ja auch kein Aufenthalt für so Geartete. Der feinfühlig, ruhige oder seiner sichere Besucher kann aber die Nöte dieser losgebrochenen oder aufgebrochenen Herzen nicht erfahren ohne

ein wenig in den Bannkreis der Bekenner gezogen zu werden, grad so wie jede heftige oder tiefe Gemütsbewegung in unserer Nähe unser Inneres berührt. Es sind nicht die Ueberlegenen, Siegreichen des Lebens, die im Zelt der Heilsarmee knien, es sind Vereinsamte, Schweregeplagte, Kämpfende, in innere Schwierigkeiten Verstrickte, auf dem Lebensweg Gekemmte, die den Retter Jesus suchen, den Freund, den Helfer, den Hörer ihrer Klagen oder Be-

kenntnisse. Oft mag die Abwendung vom eigenen Selbst und die Wendung zum Herrn, mag das neue, selbstlose, gelobte, fromme Leben nicht allzulange dauern, das Selbstische kommt wieder, die Verlorenheit flieht, immer aber wird vom Erlebnis des Bekenntnistages ein Abglanz bleiben, ein ferner Schimmer jener Stunde, da der Bekenner sich aufgeben durfte, umfassen vom Arm eines helfenden, menschenfreundlichen Heilsarmeesoldaten.